

Degen, Heinrich: Nachrichten von Königsberger Künstlern. In: Immanuel Kant. Festschrift zur zweiten Jahrhundertfeier seines Geburtstages. Herausgegeben von der Albertus-Universität in Königsberg i.Pr. (Leipzig) 1924, 78-105.

[78]

Nachrichten von Königsberger Künstlern.

Gesammelt von Heinrich Degen.

Zum Druck gegeben von Arthur Warda.

In der Universitätsbibliothek zu Bonn befindet sich eine Handschrift, welche für Königsberg und seine Kunstgeschichte von Bedeutung ist. Sie führt den Titel: „Nachrichten von den Malern und anderen Künstlern, welche vom Jahre 1529 bis 1835 in Königsberg gelebt haben“ und ist im Jahre 1835 abgeschlossen worden. Ihr Verfasser ist der Königsberger Kommerzialrat Heinrich Degen. Heinrich Degen war am 8. Mai 1791 in Königsberg geboren. Die von seinem Vater 1793 hier angelegte Buchdruckerei führte er nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1813 fort und verkaufte sie im Jahre 1821; während dieser Zeit ließ er in seiner Druckerei auch Tageszeitungen erscheinen, die jedoch kein langes Bestehen hatten. Degen begab sich dann nach Berlin und lernte hier in Betätigung eines früheren Interesses zeichnen und malen, wenigstens soweit es sich zur sicheren Beurteilung verkäuflicher Gemälde erforderlich war. Später reiste Degen nach Dresden, und sammelte hier eine Anzahl von Werken alter Meister; diese Werke brachte Degen, als er von Dresden nach Königsberg zurückkehrte, hierher mit. Hier in Königsberg ist Degen am 11. Oktober 1848 gestorben, nach einer sowohl in seiner amtlichen Stellung als Stadtrat wie durch seine Interesse für die Förderung der Künste reich entfalteten Tätigkeit.

Als Stadtrat zeichnete er sich durch praktisch einsichtsvolle Beurteilung der Verhältnisse aus, als Mitglied der Deutschen Ressource führte er den Neubau ihres Hauses aus und veranlasste die Aufstellung der Bildnisse von L. von Baczko darin. Nach dem Auftreten der Cholera in Königsberg in den Jahren 1830/31 begann die Betätigung seines Kunstinteresses in der Öffentlichkeit. Zur Beschaffung der Mittel für die durch die Cholera ihrer Ernährer beraubten Familien fand auf seine Anregung die erste Kunstausstellung in Königsberg statt. Diese gab den Anlaß zur Bildung des Kunst- (und Gewerbe-) Vereins, wodurch die Möglichkeit weiterer periodischer Kunstausstellungen in Königsberg gegeben war, und zur Begründung des Kunstmuseums. In seinem Nachruf auf Degen in der Nummer der Staats- Kriegs- und Friedenszeitung vom 17. Oktober 1848 schreibt Ferdinand Raabe: „Er also kann mit Recht vorzugs-

[79]

weise als der Begründer des hiesigen Stadtmuseums, welches eine Hauptzierde der Stadt ist, genannt werden.“ Für die Gewerbetreibenden richtete Degen einen Lesezirkel technischer Journal ein. Er bewirkte es, dass das Schlachtgemälde auf den Sieg der ostpreußischen Landwehr vor den Toren Leipzigs für Königsberg angekauft und im großen Rathaussaale aufgestellt wurde. Vom Kunst- und Gewerbeverein wurde ihm der Auftrag für die Verschönerung der Rudauer

Schlachtsäule zu sorgen, und er verfasste bei der Erneuerung der Säule 1835 eine kleine Schrift (unter Beigabe einer Litographie).

Ein besonderes Zeichen seiner Heimatsliebe und seines regen Interesses für die Künste (die bildenden insbesondere) ist aber das hier nach der Bonner Handschrift mitgeteilte Werk Degens. Über den Anlaß zur Abfassung der Schrift schreibt August Hagen in seiner Würdigung Degens in der kleinen Schrift: „Über die Wirksamkeit des Kunstvereins zu Königsberg, Siebenter Bericht, Königsberg 1849, folgendes: „Als G. Gropius damit umging, ein „Centralblatt der deutschen Kunst-Vereine“ herauszugeben, worin dem ursprünglichen Plan gemäß auch die Geschichte der Kunst einzelner Städte entwickelt werden sollte, so sammelte Degen mit unverdrossener Mühe das Material zu einer schriftstellerischen Arbeit, die er unter dem Titel „Nachrichten von den Malern und anderen Künstlern, welche vom Jahre 1529 bis 1835 in Königsberg gelebt haben“ dem Königsberger Kunst- und Gewerbeverein widmete und die als Manuskript (in geschriebenen Exemplaren) an seine Freunde vertheilte.“ Degen nennt in dem Vorwort zu seiner Schriftselbst diesen Anlaß, zur Verwertung des Werks durch den Druck scheint es nicht gekommen zu sein. Er hat seine Arbeit gegliedert in drei Abteilungen: Verstorbene, Lebende und Angehende Künstler, innerhalb jeder Abteilung die einzelnen Künstler in (allerdings nicht immer streng) alphabetischer Ordnung aufgeführt; ein in jetzigem Abdruck streng alphabetische angeordnetes Namensregister hatte Degen seiner Arbeit mitgegeben. Ein besonderer Wert der Schrift Degens liegt darin, daß in ihr manche Mitteilungen enthalten sind, die nur auf persönliche Kenntnisse zurück gehen und sonst verschollen wären und dass Degen auch die am meisten der Erwähnung werten Vertreter des Kunsthandwerks darin aufgenommen hat.

Es ist offensichtlich, daß dieses Werk eines nur kunstliebenden, doch nicht hundertprozentig ausreichend vorgebildeten Mannes manche Mängel, auch viele Lücken aufweist. Es lag und liegt die Versuchung nahe, durch Anmerkungen

[80]

hie und da das Gebotene zu berichtigen, zu ergänzen und zu erweitern, schon nur durch Heranziehung ähnlicher Zusammenstellungen in Baczkos Beschreibung von Königsberg und Pisanskis preußischer Litterärsgeschichte. Dieser Versuchung Folge zu geben, würde zur Schaffung eines völlig neuen Werkes geführt haben. Wenn das Werk trotz aller Fehler so wie es geschrieben ist hier wiedergegeben ist, so geschieht dies in dem Wunsche und mit dem Willen, daß der Blick der Kunsthistoriker sich auf die Bedeutung Königsbergs auf dem Gebiet der bildenden Kunst richten, und endlich einmal eine umfassende Arbeit über die Kunst und die Künstler in Königsberg geschrieben werden möge, da wohl manche verdienstvolle Einzelarbeit auf diesem Gebiet vorhanden ist, es aber gerade an einer zusammenfassenden heimatlichen Kunstgeschichte fehlt. Ein solches Werk wäre die beste Anerkennung der Verdienste Heinrich Degens für das Kunstleben unserer Stadt, möge Anlaß und Grundlage dazu seine im wörtlichen Abdruck folgende Arbeit sein.

Königsberg Pr., im August 1924.

A. Warda.

Nachrichten von den Malern und anderen Künstlern

Welche vom Jahre 1529 bis 1835 in Königsberg gelebt haben.

Zu nachstehenden Bearbeitungen hat der Kunsthändler Herr George Gropius in Berlin die Veranlassung gegeben, indem er mich aufforderte, zu der von ihm beabsichtigten Herausgabe eines preußischen Künstler-Lexikons mitzuwirken und ihm Notizen von den Königsbergern Künstlern einzusenden. Die Bearbeitung von Gegenständen dieser Art liegt eigentlich außer meinem Wirkungskreise. Ich ersuchte daher geeigneterer Männer, diesen Auftrag auszuführen. Erst alsdann, als sich niemand dazu bewogen fand, übernahm ich aus Kunstliebe und Anhänglichkeit an Königsberg und dessen lebende Künstler die Ausführung des mir gewordenen Auftrags.

Nur wenig gedruckte Hilfsquellen fand ich zu meinem Vorhaben. Das meiste musste durch mündliche und schriftliche Nachforschungen geschehen. Wo ich gedruckte Notizen fand, habe ich sie bei den einzelnen Artikeln angegeben, wo es nicht geschehen, sind sie von mir besorgt und ausgeführt worden.

Königsberg, im August 1835.

H. Degen.

[81]

Verstorbene Künstler in Königsberg

1. Braun, Christian, geboren Berlin 1747. Münz-Medailleur und Wappenschneider in der Münze in Königsberg 1766 – 1801, wo die Münze einging. Seit 1804 in gleicher Eigenschaft bei der Münze in Breslau angestellt, starb daselbst 1811.

2. Becker, Bildnißmaler, lebte um das Jahr 1790 in Königsberg. Von ihm sind mehrere Prediger-Bildnisse in verschiedenen Kirchen hieselbst.

3. Binck, Jakob, (Pinck), der berühmteste Künstler, der zu Markgraf Ulbrechts Zeit in Königsberg gelebt. Er war Maler, Kupferstecher, Formschneider, Stempelschneider und verstand sich auf Bildhauerei und Baukunst. Er war in Cöln 1490 oder 1504 geboren. In Nürnberg bildete er sich aus. Ob er Dürers Schüler gewesen, ist ungewiß, noch ungewisser ob er Mark beim Stich von Raphaels Zeichnungen Beistand geleistet. Doch scheinen seine Werke von Studien zu zeugen, die in Italien gemacht sind. Er war Hofmaler des Königs von Dänemark, wurde aber von dessen Schwager, dem Markgraf Ulbrecht, zur Ausführung mehrerer Arbeiten nach Königsberg erbeten. Vergeblich an seine Rückkunft gemahnt, trat er endlich förmlich als Hofmaler in die Dienste seines neuen Beschützers, des Markgraf Ulbrecht. Als solcher war er ein fleißiger Portrait-Maler, Zeichner, Form- und Stempelschneider. Besonders berühmt ist er als Erfinder und Anordner des großen Epitaphismus der Markgräfin Dorothea, der Gemahlin Markgraf Ulbrechts und Schwester Christians III. von Dänemark. Es wurde in Antwerpen verfertigt, wo Binck die Arbeiten leitete. Nachdem das Monument in Lübeck eingeschifft war, wurde es im Chor der Königsberger Dom-Kirche von Binck aufgestellt. Es ist überaus prächtig und nimmt einen großen Raum der Hinterseite des Doms ein, wo es bis in das Gewölbe emporragt. Das Monument ist von schwarzen und farbigen Marmor verfertigt. Außer dem Brustbild der Markgräfin, findet man eine reiche Architektur, zahlreiche Statuen, Karyatiden, Basreliefs, und symbolische Figuren. Das ganze verräth Studium des klassischen Alterthums. Binck war bis zum 1. März 1548 in

Königsberg, bis zum 7. October 1548 in Kopenhagen, bis zum Jahre 1550 in Antwerpen. Das Epitaphium wurde nicht vor 1552 errichtet. (Prof. U. Hagen, Beschr. D. Domkirche.)

4. Blaeser Johann Conrad, geboren in Königsberg 1752, gestorben 1832. Juwelier, Goldarbeiter und Kupfer-

[82]

stecher. Von ihm sind mehrere Gegenstände in Kupfer gestochen worden, unter anderem nach Zeichnungen von Johann Christian Saemann: der innere Schlossplatz, während der Huldigung Friedrich Wilhelm II. und eine Ansicht des Schloßsteichs. Blaeser war auch sehr geschickt im Instandsetzen der Spielwerke bei großen Uhren.

5. Cerully, Martin, Quodlibets-Maler. Lebte in Königsberg in den 1780er Jahren. Von ihm befinden sich hier mehrere Bilder, worunter eins mit der Jahreszahl 1784 im Besitz des Professor U. Hagen. Seine Quodlibets sind auf Papier, dessen Grund ein Holzbrett darstellt, mit der Feder in verschiedenen Farben gezeichnet. Man findet in denselben eine musterhafte Anordnung der mannigfaltigsten Gegenstände in täuschen ähnlicher Ausführung.

6. Darchow, Christian, aus Dänemark, gestorben Königsberg 1832, kam von Berlin 1794 nach Königsberg als erster Lehrer mit dem Charakter Professor, an der Königlich Ostpreuß. Provinzial-Kunst- und Zeichen- Schule. Er behielt die Stelle bis 1800, wo seine Pensionierung eintrat. Von ihm wurde in Kupfer gestochen: die Portraits des Ober-Präsidentenvon Preußen, Staats-Minister Freiherr von Schroetter und Kammer-Präsident von Wagner, auch ist von ihm eine Ansicht Königsbergs von der Cosse aus gesehen, radiert.

7. Funck, Daniel Friedrich, geboren Königsberg 1757, gestorben 1812, Historien- und Portrait-Maler. Obgleich derselbe auch eigene Kompositionen ausführte, so waren seine Gemälde doch größtenteils Copien nach Kupferstichen. Einzelne Gemälde sind von ihm noch hier vorhanden.

8. Garbrecht, Johann Ludwig, geboren Königsberg 1748, gestorben 1810, Mechanikus, Erfinder des Bogen-Flügels.

Nachricht über die Struktur und Behandlung des Bogenflügels.

A. Erfindung.

Der Bogenflügel ist eigentlich keine Erfindung durch einen Zufall, sondern das Resultat vieljähriger Bemühungen, eines angestregten Nachdenkens, kostbarer Versuche, und vielfältiger Veränderungen zu nennen. Er ist nicht erfunden, sondern nach langen vergeblichen Suchen gefunden und nach und nach zu jetziger Vollkommenheit gebracht.

[83]

B. Struktur desselben.

Er besteht aus einem, einem Flügel ähnlichen Körper, bei dessen Bau, wenn er von Dauer sein soll und die Kraft so stark gespannter Darmsaiten verziehen soll, sehr viele Genauigkeit, Mühe und Anwendung mechanischer Gesetze, die eine sorgfältige Berechnung erfordern, verwandt werden muß. Der vornehmste Teil des Instruments ist der Bogen, der mit sehr vieler Mühe und Genauigkeit von starken, erst in Absicht der Stärke wohlprobierten Pferdehaaren, auf einem dreifach seidenen oder leinenen Band genähet werden muß, wobei zu merken ist, daß die Enden der Haare bei jedem Striche fest angezogen werden müssen und mit dem Finger glatt gestrichen und die Enden der Haare wohl vernähet werden müssen. Dieser Bogen ohne Ende läuft über zwei Rollen, die vermitteltst der am Ende befindlichen Schrauben parallel gestellt werden müssen, damit er beim Gebrauch nicht auflaufe. Diese Schrauben können zugleich auch den Bogen anziehen und nachlassen. Um ihn näher an die Saiten zu bringen, sind zur linken Hand an der geraden Zarge des Instruments eine, den Bogen zu heben oder zu senken. Die linke oder unberührte Seite des Bogens läuft über eine sogenannte Brücke, mit Glasstäben belegt, um leicht darüber fortgleiten zu können. Diese Stäbe sind in einer anscheinenden Unordnung und in verschiedener Weite von einander gelegt, um nach Proportion der Dicke der Saiten den Bogen stärker oder schwächer zu machen. Die Brücke hat in der Mitte eine unmittelbare Erhöhung, damit der Bogen überall glatt anliege und nicht flattere. Ein Schwungrad setzt ihn in Bewegung, welches nahe dem Spieler hinlaufen muß, eine andere Richtung ist ihm nachtheilig; aufstehende Haare werden mit einem Nagelzängchen dicht am Bogen abgekniffen, da dieselben über die Saiten fortrauschen. Um die Saiten oder Schur, die den Bogen in Bewegung setzt, ist unten eine mühsame Vorrichtung angebracht, um sie schlaffer und strammer zu machen. Um den Bogen mit Colophonium zu versehen, wird ein Stück an dem Ende des Bogens angehalten, und der Bogen so lange bewegt bis er scharf genug streicht. Die Stege haben absichtlich die Gestalt und Dicke, ihre Stelle muß nicht verrückt werden, weil sie gerade auf einem unter der Resonanzdecke befindlichen großen Hauptstege stehen.

C. Wirkung des Instruments.

Da dieses Instrument vor andern den Vorzug hat, daß der angegebene Ton so lange fortdauert, als man es haben will und zugleich steigt und fällt, so kann man bei gehöriger

[84]

Behandlung, wozu Übung und Bekanntschaft mit dem Instrument gehört, mehrere Instrumente nachahmen.

- a) Die Orgel nachzuahmen spielt man vollgriffig und mit Bindung in den tieferen Oktaven, wie auf dem Haupt-Manual und dann eine Singstimme in den höhern mit einem Finger und accopagnirt den Baß mit den tiefern Oktaven oder spielt den Flaggiolettzug der mit dem Knie gedrückt wird und das Instrument eine Octave höher macht.
- b) Die Violine wird durch eine nicht leicht zu beschreibende Behandlung nachgeahmt. Man wählt hierzu eine Art des Gesanges, die unter kürzern

Noten auch öfters längere hat; diesen längern Noten gibt man in der Mitte einen starken Druck um den Strich des Violin-Bogens zu bewirken und accopagnirt in der mittlern Octave sich mit dem Violoncell, am besten durch Viertelnoten, denen man einen tückischen Druck giebt, welches einen Bogenstrich hervorbringt, so dass man bis zur Täuschung ein Dutzend von Violinen und Violoncell zu hören glaubt.

- c) Ein Violoncell-Solo gewinnt die meiste Täuschung in den tiefern Octaven und ist, wenn sein Violoncell zugegen ist, fast gar nicht zu unterscheiden, da muß man sich um den Bogenstrich herauszubringen über den Tasten in der Mitte des Tons einen stärkern (man kann ihn nicht besser als tückischen Druck nennen) geben.
- d) Die Harmonika nachzuahmen, wird eine äußerst delikate Behandlung und eine Gefühl in den Fingern erfordert, das nur durch Übung sich erst findet. Es wird der Flagoletzug mit dem Knie gedrückt und eine Octave tiefer gespielt, weil der Zug das Instrument um eine Octave erhöht. Am meisten wird die Harmonika erreicht im Adagio. Mit der nur möglichst leisesten Berührung, hebt der Ton kaum vernehmbar an, so wie der Druck des Fingers allmählich zunimmt, steigt der Ton und schwillt, so wie der Druck nachlässt, sinkt er wieder. Durch Übung kann die Täuschung sehr weit getrieben werden.
- e) Ein volles Orchester wird dergestalt nachgeahmt. Man beginnt ein brillantes Tutti mit vollen Griffen, jedoch so, dass der Bogenstrich durch den tückischen Druck hervorgebracht wird, lässt die Violine mitunter einige Solostimmen machen, fällt mit dem Tutti ein, wechselt mit dem Flagolett und beschließt mit dem Tutti mit

[85]

besonders vollen Griffen, wodurch der Druck erleichtert wird, indem mehrere Saiten zusammenklingend schon ohne Druck einen starken Ton geben und dabei jede Saite durch den Druck des Tons stärker wird, so geschieht dieses um so mehr bei Anschlagung mehrerer Tasten.

D. Besondere Wirkungen, die diesem Instrument allein eigen sind.

- a) Das Wogen. Wenn man z.B. nahe aneinander mit beiden Händen vollgriffige Accorde nimmt, mit der einen Hand das Crescendo und zu gleicher Zeit mit der andern das Decrescendo macht, so ist dieses eine ganz besondere Wirkung, besonders wenn man einige Takte lang damit fortfährt. Die Hände wogen gleichsam wie ein Waagebalken.
- b) Das Echo. Die Art es hervorzubringen, hat viel ähnliches mit den vorigen Handgriffen, man kann es zur Übung bei denselben Passagen versuchen, man drückt mit der rechten Hand einen Accord steigend und indem man sie aufhebt, schlägt man mit der linken einen dazu harmonierenden nach, aber mit einer solchen Schnelligkeit und von so kurzer Dauer, als versuchte man mit den Fingern glühendes Eisen zu betasten, ohne sich verbrennen zu wollen, dann tönt der abgebrochene Ton wie ein Echo nach.

E. Besondere Vorrichtungen, die zur Veränderung des Instruments dienen.

- a) Das Flaggiolett, an welches schon gedacht ist, besteht aus einer Art Dämpfer, die die Saiten gerade in der Mitte berühren und daher sie nach akustischen Grundsätzen eine Octave höher machen. Diese leise, weiche Berührung der mit Sammet bezogenen Hämmerchen, erlaubt ihnen nicht den vollen und besten Ton anzugeben, daher entsteht ein äußerst zweiter der Harmonika ähnlicher Ton in den mittlern Octaven, in den höhern hat es Ähnlichkeit mit kleinen Orgelpfeifen oder Vogelleyern, in längern Tönen braucht man es nicht, aber kurz abgestoßen ist das Flaggiolett dazu geeignet, bei Nachahmung eines Violin-Conzerts nach dem Tutti die Passage vorzustellen, die der Virtuose am Stege der Violine macht. Nur lange Noten müssen vermieden werden, wenn die Täuschung nicht geschwächt werden soll.

[86]

- b) Das Crescendobrett, welches unter den Tasten befindlich ist. Zum eigentlichen Bau dieses Instruments gehört die Einrichtung, daß der Taste beim Drücken eine untere aufstößt. Bei einem mittelmäßigen Tone darf derselbe kaum oder gar nicht aufstoßen. Dieses Brett verhindert durch seinen Widerstand die Stärke des Tons, sobald aber der Druck der Hand diesen Widerstand überwindet, drückt die Seite sich näher an den Bogen an und der Druck wird stärker. Will man z.B. bei Nachahmung der Orgel kein Crescendo haben, so stößt man die beiden Knöpfe am Ende der Klaviatur von sich und der starke Ton ist sogleich da. Zieht man sie nachher nach sich zu, so kann man nach Belieben den Anspruch und Ton verstärken. Bei Nachahmung der Harmonika versteht es sich von selbst, daß die Knöpfe angezogen werden müssen. Man kann auch einen etwas schnarrenden, das Hautboit ähnlichen Ton dadurch bewirken, wenn man die Knöpfe zurückzieht und das Flaggiolett mit dem Knie drückt. Am besten nimmt sich dabei Pastorale mit Sekunden und Septen in $3/8$ und $6/8$ Tact aus.

F. Besondere Regeln bei der Behandlung des Instruments

- a) Man vermeide das vollgriffige Spielen, damit das Instrument nicht einem Positiv oder einer Leyer gleiche.
- b) Man drücke die Crescendo nicht zu stark, dem Instrument schadet es zwar nicht, wohl aber dem Ton, welcher kreischt und schreyet.
- c) Man stoße schnelle Passagen so, als wenn man auf der Orgel das Glockenspiel spielt; dieses ist die vornehmste Regel.
- d) Man drücke in der Höhe insbesondere beim Flaggiolett nie stark.
- e) Man lasse in der Höhe und besonders die etwas langen Noten den Bogen etwas schneller gehen und in der Tiefe etwas langsamer, der Tact des Tretens ist wie eine viertel Note im Allegro Moderato oder Andante.
- f) Beim Stimmen drehe man den Wirbel lieber etwas zurück, damit die Saite über die Punkte, auf welche sie ruhet, nicht etwa liegen bleibe, wenn sie sich eingedrückt hat. Man muß beim Beziehen der Klaviatur auch die untern Hebel abnehmen, wenn die Saite zu tief auf dem Boden liegt, durch den Träger, der so gestaltet ist +, heben, und wenn bei gleicher Berührung

[87]

die Töne ungleich stark angeben, durch die Stellschraube im oberen Teil des Claviers sie nach Bedürfniß an- oder abschrauben, damit alle Töne gleich klingen.

9. Hamann, Caroline Amalie, geborene Podbielski, verheiratete Gymnasial-Direktor Hamann, geboren Königsberg 1772, gestorben 1812. Historien- und Portrait-Malerin, verrieth schon in ihrer frühesten Jugend durch Entwerfung kleiner Skizzen Neigung für die Zeichenkunst. Ihr Vater, Organist an der hiesigen Domkirche, verabsäumte nichts, durch den sorgfältigen Unterricht, der Tochter Neigung zu nähren, bis ihr Talent entscheidend hervorleuchtete. Hierdurch fand der sich veranlasst, sie dem hier lebenden geschickten Maler und Zeichenlehrer Vigourour zur ferneren Ausbildung zu übergeben, welches auch vollkommen gelang. Ihre Portraits waren neben der höchsten Aehnlichkeit von sauberer Ausführung, ihre historische Kompositionen von guter Anordnung, correcter Zeichnung und lebendigem Colorit. Im Chor der Kirche zu Mednau befinden sich von ihr zwei religiös-historische Gemälde.

Aber nicht allein Meisterin in der Malerei, war sie es auch in der Musik und im Gesange; Flöte Harfe und Geige waren ihre Instrumente, namentlich auf der Geige brachte sie es zu einem hohen Grade der Virtuosität.

10. Harwarth, Bildnißmaler in Pastell, lebte um das Jahr 1790.

11. Herranth, Crispin, war ein Schüler Dürers. nach dem Tode des Meisters lies ihn auf sein Ansuchen Markgraf Albrecht 1529 nach Königsberg kommen, mit der Weisung, zuvor in Nürnberg Zeichnungen von Gabäu, Panel- und künstlichem Wälschtäfelwerk aufzunehmen, auch Abbildungen von neuem Geschütz mitzubringen. Er wurde Hofmaler, verfertigte aber auch untergeordnete Gegenstände, indem ein Brief des Markgraf Albrecht vom Jahre 1540 vorhanden ist, worin sich dieser bei dem Bischof von Samland wegen seines Hofmalers verwendet, daß diesem Schild und Wappen, die er einem Krieger gemalt, bezahlt werden möchte. (Prof. A. Hagen, Beschr. D. Domkirche.)

12. Henneberger, Johann, Bruder des Geschichtsschreibers. Von ihm findet sich in der Wallenrodtschen Bibliothek ein Band genealogischer Tabellen von mehreren in Preußen ansässigen adeligen und freiherrlichen Familien, mit zierlich gemalten Wappen und Bildnissen. Es scheint, daß er diese Sammlung 1597 in Königsberg durch den Druck veröffentlichen wollte. (Prof. A. Hagen, Beschr. d. Domkirche.)

[88]

13. Hoepfner, Friedrich Wilhelm, Sohn des verstorbenen Justiz-Rath Hoepfner, geboren Königsberg 1730, gestorben 1810, studierte auf der Universität zu Königsberg die Rechte und wurde bei dem hiesigen Stadtgericht als Rath angestellt. In den Erholungsstunden widmete er sich ganz den schönen Wissenschaften und Künsten, namentlich der Malerei. Den ersten Zeichenunterricht erhielt er von dem Maler Vigourour, bildete sich aber durch das Copiren alter Gemälde in Dresden und Berlin aus. Er malte nur in Pastell, sowohl Landschaften als Figuren. Mehrere davon sind jetzt im Besitz seiner noch lebenden Geschwister und des Stadtrath Friedländer. Unter den bei letzterem sich befindlichen ist eine Magdalena nach Correggio besonders bemerkenswerth, bei den Geschwistern die

Magdalena nach Battoni; ferner eine heilige Familie nach Raphael und unter den Landschaften die Borromäischen Inseln und der Montblanc.

14. Janson, Johann, geboren Berlin 1752, gestorben Königsberg 1794. Professor der schönen Künste, Historien- und Landschaftsmaler. Bildete sich in Italien und Frankreich 1776 bis 1782 und wurde 1790 nach Königsberg gesandt um die Königl. Provinzial Kunst- und Zeichen-Schule einzurichten, der er als Direktor bis zu seinem Tode vorstand. Malte für das Königsberger Theater die ersten kunstvollen Decorationen, die auf Kunst und Geschmack Anspruch machen konnten.

15. Knorre, Johanna Louise Dorothea, geborene Wahlstab, verehelichte Professor Knorre, geboren Tangermünde 1766, gestorben Königsberg 1834. Vorzügliche Miniatur-Malerin, gebildet in Berlin. Eine zahlreiche Menge wohlgetroffener und sauber ausgeführter Portraits bleiben ein Zeugnis ihrer Geschicklichkeit.

16. Kloss, Bildnißmaler, lebte um das Jahr 1790 in Königsberg.

17. Knopke, Bildnißmaler aus Preußen, lebte zu Königsberg im achzehnten Jahrhundert. Von ihm befinden sich in der Kirche zu Juditten, die lebensgroßen Bildnisse der Feldmarschälle von Roeder und von Lehwald.

18. Kluefer, Friedrich, geboren in Breslau 1756, gestorben in Warschau 1812. Mechanikus. Er studierte in seinem Geburtsorte, widmete sich nachher aber gänzlich der Mechanik und vervollkommnete sich auf seinen mehrjährigen Reisen durch Deutschland, Frankreich, England und Schweden. Er kam 1786 nach Königsberg um hier eine von ihm sehr

[89]

künstlich verfertigte astronomische Uhr öffentlich zu zeigen. Nachher wurde er, durch mehrere ihm gewordene Aufträge bewogen, sich in genanntem Orte als Mechanikus niederzulassen. – Die astronomische Uhr war 20 Fuß hoch und 16 Fuß breit, auf jeder Seite derselben befand sich ein Globus, der eine den Südpol, der andere den Nordpol vorstellend, auf welcher man sehen konnte, was in der ganzen Welt die Uhr war. In dem untern Theil der Mitte, die Scheibe mit einer gewöhnlichen Uhr, welche durch einen angebrachten Engel, den Monat und Datum eines jeden Tages zeigte. In dem obern mittlern Theile befand sich eine große Scheibe, auf welcher der Lauf der Planeten dargestellt war: durch einen Engel wurde gezeigt, welcher Planet jeden Monat regiert und welche Witterung sein wird. An jeder Seite dieser großen Scheibe befand sich eine etwas kleinere Scheibe, auf welcher die Sonnen- und Mondfinsternisse, das 1te, 2te, 3te Viertel und der Vollmond angezeigt wurden. Über diesen Scheiben war die Prozession der 12 Apostel angebracht, welche jeden Tag um 12 Uhr Mittags erfolgte. Das ganze stellte einen Tempel mit 2 Thüren vor, in der Mitte eine Nische, in derselben stand Jesus. Aus der einen Seitenthüre kamen die zwölf Jünger, gingen Jesus vorbei, während dem Jesus über sie seinen Segen mit den Händen ertheilte, worauf sie zur andern Thüre hineingingen. Petrus bleibt der letzte und schließt die Thüre zu. Die Uhr spielte zwölf geistliche Lieder und durfte nur alle Monate aufgezogen werden; ihre Berechnung war auf hundert Jahre angelegt. Klüfer machte sich durch mehrere von ihm verfertigte mechanische und andere künstliche Gegenstände rühmlichst bekannt. Die Vorzüglichkeiten: unter andern durch Errichtung eines Telegraphen, der 1795 auf dem Butterberge in Königsberg errichtet bis Hollstein eine Meile weit correspondierte. 1789 zeigte er eine Gaserleuchtung, von ihm Thermo-Lampe genannt, und machte in seiner Wohnung damit Versuche, die ihm auch vollkommen gelangen. Er erleuchtete mittelst angebrachter blecherner Röhren, aus denen Gasströmungen hervorgingen, seine

Zimmer aufs hellste und heizte auch die Oefen zugleich damit. 1809 fertigte er ein Modell zu einem Heber an, vermittelt dessen er die schwersten Gegenstände und die festesten Pfählen aus dem Wasser herauszubringen beabsichtigte, und ein Modell zu einer Kettenbrücke. Außer diesem Angeführten fertigte Klüfer hier noch viele mathematische und musikalische Instrumente; unter letzteren Harfen und Gitarren. Er stach auch Musikalien in Kupfer und machte Holzschnitte für Buchdrucker. Zuletzt erhielt Klüfer einen

[90]

Ruf vom Grafen Pac, um mehrere mechanische Bauten auf dessen Gütern in Polen auszuführen. Er nahm dieses Anerbieten als vorteilhaft an und reiste 1811 dorthin ab. Der Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Russland 1812 gab Veranlassung, daß Klüfer seine neue Stellung verließ. Er begab sich nach Warschau, woselbst er wenige Monate nach seiner Ankunft verstarb.

19. Königwieser, Heinrich, war der Sohn des obersten Hoftrompeters bei Markgraf Albrecht. Nach dem Tode des Vaters nahm sich der kunstliebende Fürst des Sohnes an, weil er Anlagen zur Malerkunst verrieth. Er schickte ihn deshalb 1552 zu dem jüngern Cranach nach Wittenberg, bei dem er 4 ½ Jahr seine Lehrjahre überstand, und dem Markgrafen dann und wann kleine Proben seiner Geschicklichkeit einsandte. Nach Königsberg zurückgekehrt, wurde er 1559 zum Hofmeister ernannt, wo er außer Lebensmitteln, einem Hofkleide, Entschädigung für Wohnung, ein Jahrgehalt und besondere Bezahlung seiner Arbeit erhielt. (Prof. A. Hagen, Beschr. d. Domkirche.)

20. Kohlhoff, Johann Christoph, geboren in Königsberg 1744, gestorben 1815. Klempner-Meister, Gewerks-Aeltermann und Vorsteher bei der Domkirche. Verfertigte mehrere Statuen in getriebenen Blech, unter andern auch die bei der Statue Friedrich I. auf dem hiesigen Schlossplatz in Trophäen-Art aufgestellten Armaturen; ferner seine Minerva in Lebensgröße und den schlafenden Knaben über der Eingangs-Pforte des Tragheimer Kirchhofes in Königsberg.

21. Lowe, Johann Michael Siegfried, Bildnißmaler und Kupferstecher zu Berlin, geboren zu Königsberg 1756. Derselbe widmete sich frühzeitig der Kunst, vorzüglich der Miniaturmalerei, wozu er die Anfangsgründe in seiner Geburtsstadt erhielt. Dann ging er schon in seinem vierzehnten Jahre nach Berlin, wo er, neben dem Unterricht in der Academie, noch den besondern des Directors le Sueur und seines Nachfolgers Frisch, und ebenso Chodowiekis im Zeichnen und Aetzen genoß. In seinem achtzehnten begab er sich weiter nach Dresden, lernte dort durch Casanova, Graf und die Galerie erst recht die Kunst kennen; malte jetzt Geschichte und Bildnisse in Oel, und trat hierauf eine Reise nach Italien an, welche ihn aber aus Mangel an Mitteln nicht weiter als Venedig brachte, von wo er bald wieder nach Berlin zurückkehrte, und sodann um 1780 sein Glück in Russland versuchte. Dort arbeitete er anfänglich mit Erfolg als Bildnißmaler in Oel und Miniatur, als ein unglücklicher Krieg ausbrach, welcher einerseits überhaupt der Kunst wenig

[91]

günstig war, und dann insbesondere bald in jedem Fremden einen Spion erblicken ließ. Er kam deswegen nach Berlin zurück, nachdem er auf der See in größter Lebensgefahr geschwebt hatte, und trieb sich hierauf weiter in Stettin, Breslau und

im Oesterreichschen herum, bis er endlich 1795 in Berlin seinen festen Sitz nahm, wo nunmehr seine Talente sehr begünstigt wurden. Von da an sah man von ihm, als Kupferstecher, Bildnisse, Vignetten u.s.f. in mehreren Büchern und Zeitschriften, mit und ohne seinen Namen. In 1805 machte er eine neue Erfindung in lavirter Manier, von welcher man glaubte, sie werde der Gravur einen ganz neuen Weg eröffnen. (S. Zeit f. d. elegante Welt 1805, Nr.80) In 1806 dann fing er an, die bekannten Bildnisse jetzt lebender Berliner mit ihren Selbst-Biographien zu liefern, was aber durch den traurigen Krieg unterbrochen wurde. All' dieses erzählt uns der Künstler selbst ausführlicher (etwas köstlich) in Meusels N. D. K. L. und beschließt seinen dortigen Aufsatz wie folgt: „Seine Gemälde, oder eigentlich seine Portraite sind in der Welt zu sehr umher zerstreut, als daß er im Stande wäre, einige Vorzügliche bestimmt anzugeben; weil die mehrsten Menschen dergleichen Kunstwerke der Mode halber als eine Verzierung ihrer Zimmer oder ihres Hauses ansehen.“ Was die Bildnisse desselben zu den erwähnten Selbstbiographien in punktirter Manier betrifft, so dürfte den meisten derselben das Verdienst der Kenntlichkeit eher, als sonst ein besonderer Werth zuzueignen sein. (Fuessli Th. 2, pag.734.)

Zusatz: Lowe wurde genöthigt, seine künstlerische Laufbahn, Altersschwäche wegen, aufzugeben, und begab sich in Folge dieses nach Königsberg 1828, wo derselbe 1831 starb. Es befinden sich von ihm hier keine Gemälde, außer ein paar Miniaturen im Besitz des Kaufmann Wiener, welche aus seiner Zeit herrühren und vorteilhafte Beweise seines Talents geben.

22. Morgues, Henride, geboren in Königsberg 1718, gestorben 1792. Hofrath beim Markgraf Karl von Preußen. Er war zwar nicht Maler von Profession, jedoch ein sehr geschickter Dilettant in der Miniatur-Malerei, namentlich im Portraitiren, wovon hier noch viele sehr gute Arbeiten von ihm vorhanden sind, unter andern bei dem Kaufmann Humbert Droz.

23. Pigulsky, Mattheus Josephus, geboren Warschau 1724, gestorben Königsberg 1817. Bildniß-Maler. Lebte mehrere Jahre am Hofe des Fürst-Bischof von Ermland,

[92]

von welchem er beschäftigt wurde; machte hierauf eine Reise nach Deutschland und lies sich im Jahre 1801 in Königsberg nieder. Es existieren von ihm hier noch einige Portraits in Pastell und Genre-Bilder in Oel beim Bank-Buchhalter Jerchel.

24. Penz, Gregor oder George, Schüler Dürers, gehörte gleichfalls zu des Markgraf Albrechts Hofbedienten. Er war Maler und Kupferstecher. Ein alter Schriftsteller urtheilte über ihn: Er war ein trefflicher Maler, glücklich im Bildniß, ausgezeichnet in der Behandlung der Farben (wie solches vornehmlich in den Widerscheinen zeigte) und erfahren in der Perspective (Neudörfer, Nachrichten von Künstlern in Nürnberg 1825, S.39). von Quand in seiner Geschichte der Kupferstecherkunst S.53 sagt von seinen Kupferstichen: Seine Blätter vereinen Schönheit der Formen mit Charakter, so daß er in Hinsicht der Zeichnung seinen Lehrer Albrecht Dürer bei weitem übertraf und im Vortrag selbst seinen Meister Raimondi überflügelte. Er kam 1550 nach Königsberg und starb in dem selben Jahre, ehe man seines Talents froh werden konnte. (Prof. A. H., Beschr. d. Domkirche).

25. Saemann, Johann Christian (Sohn des Hofmusikus Saemann zu Anhalt-Zerbst, der sich später in Königsberg niederließ) wurde geboren Königsberg 1753 und starb daselbst 1799. Landschaftsmaler und Zeichenlehrer. Er besuchte das Collegium Friedericianum, aus welcher Anstalt er mit dem Zeugnis der Reise zur Universität entlassen wurde. Schon zeigte Saemann ein außerordentliches Talent

fürs Zeichnen, welches einen damals in Königsberg lebenden fremden Maler bewog, sich seiner Ausbildung zu unterziehen. Als dieser starb, war der junge Saemann so weit, daß er sämtliche zahlreiche Privatstunden seines ehemaligen Lehrers übernehmen konnte. Außerdem ertheilte Saemann gegen 26 Jahre den Zeichnen-Unterricht im Collegium Friedericianum, desgleichen viele Jahre im Kneiphöfchen Stipendien-Hause. Bei einem unermüdeten Fleiß und fortwährenden Studium würde Saemann, der Alles, was sich auf Kunst bezog, mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit und vielem Geiste auffasste, einer der ausgezeichneten Landschaftsmaler geworden sein, wenn seine kränkliche Konstitution, welche sich seinen Fortschritten und Entwürfen oft als ein sehr betrübende Hindernis entgegenstellte, die gestattet hätte. Er starb im 46ten Jahre seines Lebens zu frühe für die Kunst und seine Familie. Indessen lebt das Andenken an seinen Fleiß, seine Liebe für sein Fach und seine Rechtschaffenheit bei seinen zahlreichen Schülern und Allen, die ihn kannten. Eine Menge Land-

[93]

schaften, die er malte, sind zerstreut bei Privatbesitzern anzutreffen. Auch finden sich hin und wieder die von ihm angenommenen und vom Goldarbeiter Blaeser gestochenen Ansichten des Schlossteichs und des innern Schloßplatzes während der Huldigung Friedrich Wilhelm II.

26. Saemann, Johann Gottlieb (Bruder des Johann Christian), geboren Königsberg 1761, gestorben daselbst 1807. Zeichenlehrer. Er besuchte das Collegium Friedericianum, von wo er als reif zur Universität entlassen wurde. Ebenfalls begabt mit einem glücklichen Talent für Zeichenkunst, wenn gleich nicht in so hohem Grade, als sein älterer Bruder, widmete er sich auch diesem Fache. Nach dem ersten, von seinem Bruder empfangenen Unterricht, bildete er sich später selbst durch eigenen Fleiß dahin aus, daß ihm der Zeichnen-Unterricht in der reformierten höheren Bürgerschule übertragen werden konnte.

27. Schmarrack, August Daniel, geboren Warschau 1784, erkrankte bei einer Wasserfahrt 1818. Medailleur und Wappenschneider. War seit 1810 in Königsberg.

28. Schmidt, Maximilian, geboren in Lissa 1758, gestorben Königsberg 1826. Bildhauer und Modellirer. Er kam als Kind nach Königsberg mit seinem Vater, der ebenfalls Bildhauer war, und von dem die lebensgroßen Statuen von Sandstein auf dem Gesimse der hiesigen katholischen Kirche gefertigt sind. Er empfing den ersten Unterricht vom Vater und bildete sich auf seinen vieljährigen Reisen in Deutschland und den Nachbarstaaten. Hierauf kehrte er im Jahre 1789 nach Königsberg zurück. In der Provinz existieren von ihm Grabmäler in Sandstein; in Königsberg waren seine vorzüglichen Leistungen die Holzzierrathen im Innern der katholischen Kirche, die an dem Exerzierhause, der Börse und dem Arsenal in dem Fort Friedrichsburg.

29. Spaeth, Bildnißmaler, lebte um das Jahr 1780 in Königsberg. Im Besitz des Zeichenlehrers Johann Mienz befindet sich von ihm ein Oelgemälde, Copie nach einem englischen Kupferstich: Ein Hirten-Knabe mit seinem Hunde im Gewitter.

30. Springer, Friedrich Wilhelm, geboren Königsberg 1760, gestorben 1805. Malte sehr ähnliche Bildnisse in kleinem Format auf Pergament, auch mitunter in Oel.

31. Tange, Adam, wurde mit Heinrich Königwieser zu gleicher Zeit 1559 und untergleichen Bedingungen als Hofmaler beim Markgraf Albrecht in Königsberg angestellt. (Prof. A. Hagen, Beschr. d. Domkirche).

[94]

32. Tietz, Johann Ludwig, in Königsberg geboren, studierte in Berlin und wandte sich darauf nach London. Von hier wurde er durch die Prinzessin von Wales, eine geborne Prinzessin von Gotha, an den Herzogliche Hof zu Gotha empfohlen, wo er 1748 als Hof- und Kabinetmaler und später als Aufseher des Kunstkabinetts angestellt wurde. Vorzüglich hatte er den Ruf eines guten Miniatur-Malers. (Fuessli, Thl. 2, S. 1887).

33. Tietz, Theodor Friedrich, Maler in Königsberg, lebte noch 1806 nach dem Verzeichnis der Kunstsachen, welche von der Königl. Ostpreuß. Provinzial-Kunst-Schule im Juli 1806 ausgestellt wurden, zu der er 34 verschiedene Gemälde lieferte. Das Bildnis des Consistorial-Raths Reccard, von ihm gemalt, befindet sich in der hiesigen Sackheimer Kirche. Die Liebe zur Kunst führte ihn zweimal nach Rom, wo er alte Oel-Gemälde copierte und dieselben seiner Heimat zuführte.

34. Vigourour, Isaac, geboren Königsberg 1736, gestorben 1807. Academischer Maler und Zeichenlehrer. Er war zu seiner Zeit ein geschätzter Oel-Maler, excellirte in Portraits, die mit einem kräftigen Pinsel eine sprechende Aehnlichkeit verbanden, wovon unter anderen in der Sakristei der französisch-reformierten Kirche und dem Schul-Lokale derselben, das zum Sprechen wohlgetroffene Portrait des verstorbenen Prediger Fort und in der Kirche zu Germau ein vortreffliches Prediger-Bildnis zu sehen ist.

35. Westphal, Philipp. Von ihm ist das gut gearbeitete Bildnis des Dichters Simon Dach, welches sich jetzt auf der Wallenrodtschen Bibliothek befindet. Auch der geschnitzte Altar der abgebrannten Löbnichtschen Kirche wurde von ihm 1647 mit Malereien verziert. Diese wurden für ein besonderes Kunstwerk gehalten. Unter den vier Propheten hat er einen in Gegenwart mehrerer Personen mit dem kleinen Finger gemalt und dies Bildnis soll dem damaligen Löbnichtschen Organisten sehr gleich gesehen haben. Das Gemälde galt für das Wahrzeichen der Kirche. (Prof. A. Hagen, Beschr. d. Domkirche.)

36. Wilmann oder Willmann, Michael, geboren zu Königsberg in Preußen im 1630, lernte bei seinem Vater Peter und übertraf in seinem zwanzigsten Jahre alle seine Landsleute in der Oel- und Fresco-Malerei. Aus seinem Vaterlande ging er nach Holland, wo man ihn unter Bakers und Rembrandts Schülern findet. Von da kam er nach Berlin, wo er um 1660 arbeitete. Von Berlin geriet er nach Polen und von da nach Schlesien, wo er zur katholischen

[95]

Religion übergang. Seine besten Gemälde fand man im großen Zisterzienster-Kloster zu Leubus, wo er sich gegen das Ende seines Lebens niederließ. Man sah hier in der Kirche zwölf große Oel-Gemälde, den Märtyrer-Tod der Apostel und das Hinscheiden des Evangelisten Johannes vorstellend. Auch in dem Bilder-Saal des Klosters befanden sich von ihm viele schöne Gemälde, besonders ein Cruzifix, das Portrait des Abts, sein eigenes und das seiner Frau und Tochter, welche letztere als Malerin berühmt wurde. Er selbst starb daselbst hochbejahrt gegen das Ende des 17. Jahrhunderts. – Sein Haus, das er im Dorfe bewohnte, wird noch gezeigt. Auch im Zisterzienser-Kloster Grüßau in Schlesien befinden sich von ihm schöne Gemälde. Die Josephs-Kirche daselbst malte er alfresco aus, mit der Geschichte des Vaters Christi an den Wänden. Man sah auch in Breslau und in den Klöstern Schlesiens viele große Gemälde und Altarblätter von ihm. Auch in Gallerien findet man einzelne Bilder von seiner Hand, wie wohl selten. Er hat ein kräftiges Kolorit, schönes

Helldunkel, und ist ein sehr fertiger und gewandter Zeichner. Seine Kompositionen sind gedacht, poetisch und voll Feuer und Leben. – Er war auch ein berühmter Stecher mit der Aetznadel und dem Grabstichel. Seine Blätter sind sehr geschätzt. – Unter seinen Schülern werden genannt seine Tochter, sein Sohn Michael Willmann, Lischka und Eibelwieser. (Fuessli, Thl. 1. S. 731, Thl. 2. S. 6003-05. Zöllners und Weiß Reisen durch Schlesien bei den Nachrichten über Leubus und Grüßau.)

Lebende Künstler in Königsberg.

1. Amstel, Otto, geboren Königsberg 1797. Medailleur, Graveur, Wappenschneider und Kupferstecher.

2. Brachmann, Gottlob, geboren in Königsberg 1802. Porzellan-Maler.

3. Braun, August Heinrich (Sohn des Christian Braun), geboren Königsberg 1777. Medailleur und Wappenschneider. Ausgebildet an der Münze zu Königsberg, wo er mehrere Jahre vor Aufhebung der Münze seinem Vater adjungirt war.

4. Breitschopp, Heinrich, geboren Nürnberg 1801. Porzellan-Maler in Königsberg. Verließ die Zeichenakademie seiner Vaterstadt 1820 und vollendete seine Studien auf der Maler-Akademie in Berlin 1822-1825; 1826 kam er nach Königsberg, wo früher keine Porzellan-Malerei getrieben wurde.

[96]

5. Bilz, Heinrich Friedrich Ludwig, geboren Potsdam 1801. Maler, Lithograph in Portrait und Landschaft, gebildet auf der Akademie in Berlin, 1826 – 1829. Seit 1833 in Königsberg. Seine vorzüglichen Leistungen sind: 1 große und 4 kleine Ansichten von Frankfurt a.O., 1 Ansicht von Juditten bei Königsberg, eine dergleichen von Sorau, das Pferderennen von Königsberg 1835, die Schlachtsäule bei Rudau, und Portrait des General Brause, nach der Natur gezeichnet und lithographiert. Ansichten von Heilsberg nach Höpfner und Marienburg nach Quaglio, Wilddiebe nach Schultz, Madonna nach v. Kügelgen, Stammgast nach Schröder, Fürstengruft im Dom zu Königsberg nach Schultz, und die Portraits der Professoren Riemain und Gebster, so wie ein Plan in Lehmannscher Manier, lithographiert.

6. Epffenhausen, Johann Friedrich, geboren in Königsberg 1789. Portrait-Maler. Ausgebildet unter Lanclous in Paris 1823-1825.

7. Hoepfner, Carl Emil, Bruder des Friedrich Wilhelm, geboren Königsberg 1783. Zeichnenlehrer beim Gymnasium in Braunsberg und Landschaftsmaler in Oel und Pastell; widmete sich der Handlung und erhielt 1804 im Comtoir Oestreich u. Soehne in Braunsberg eine vorteilhafte Stellung. Da er die Malerei seit seiner frühesten Jugend mit Erfolg unter der Leitung des Malers Vigourour betrieben hatte, erwachte die Liebe zu ihr aufs Neue in ihm. Er verließ 1809 seine begonnene Laufbahn und errichtete in Braunsberg eine Zeichenschule, der er mit großem Eifer vorstand, bis ihm 1811 eine Anstellung als Zeichnen-Lehrer bei dem Gymnasium zu Theil wurde, wo er bis jetzt 1835 mit unermüdeter Thätigkeit seinen Beruf fortsetzt. Hoepfner beschäftigt sich besonders mit der Landschafts-Malerei, sowohl in Pastell als in Oel, nach der Natur. Unter den von ihm aufgenommenen Gegenden sind neuerdings lithographiert: Ansichten von Braunsberg und Heilsberg, Panclau auf dem Wege von Kadienen nach Elbing.

8. Huhn, Johann Christoph, geboren Rostock 1770, Zeichnenlehrer bei der Königsberger Königl. Provinzial-Kunst-Schule vom Jahre 1807-1834, worauf derselbe, seines vorgerückten Alters wegen, ins Privatleben zurücktrat.

9. Janson, Carl (Sohn des Johann Janson), geboren Berlin 1789. Zeichenlehrer an der Löbnichtschen höheren Bürgerschule und höheren Töchterschule. Copirt in Guache: historische Gemälde, Blumen- und Frucht-Stücke und modellirt in Gips.

[97]

10. Kessler, Christian Friedrich, geboren Königsberg 1799. Portrait- und Landschaftsmaler, seit 1824. Zeichenlehrer am Königl. Gymnasium zu Tilsit; ausgebildet auf der Maler-Akademie in Berlin 1822-1824. Mehrere seiner Aufnahmen von Tilsit und der Umgegend sind lithographirt worden.

11. Kiber, Heinrich Gottfried, geboren Hannover 1803. Stein- und Bildhauer. Kam in Jahre 1817 zu einem seiner Verwandten nach Riga, dem Steinhauer-Meister und Bildhauer Haack in die Lehre. Hierauf begab sich Kiber nach Kopenhagen, Ludwigsluft, wo derselbe beim Ausbau des neuen Schlosses beschäftigt wurde, und von da nach mehreren andern Städten Deutschlands, zuletzt nach Königsberg, wo er sich etablirte (1832). Seine vorzüglichsten Leistungen an diesem Ort sind: Die Reparatur des Monuments der Markgräfin Elisabeth in der Dom-Kirche, das aufrechtstehende Monument des Major von Kowalsky in Spitzings aus einem Sandstein-Block, 5 Fuß hoch, und der liegende Leichenstein zum Grabmale des Prediger Mafuhr in Seligenfeld aus polirtem Granit. Kiber hatte in der 3ten Kunst- und Gewerbe-Ausstellung ein Kreuz aus weißem Marmor mit Verzierungen aufgestellt.

12. Kirschberger, Christian Wilhelm, geb. in Königsberg 1779. Portraitmaler und Zeichenlehrer, machte seine ersten Studien auf der hiesigen Königl. Provinzial-Kunstschule. Er kopirt auch in Oel nach Gemälden und Kupferstichen mit vieler Wahrheit. Sein Colorit ist glänzend und lebhaft.

13. Knorre, Johann Friedrich Andreas, Professor, Geschichts- und Portrait-Maler, geboren Berlin 1763. Eleve bei der Akademie in Berlin, gebildet unter Leitung des Direktors Bernhard Rode. Im Jahre 1800 als erster Lehrer mit dem Charakter Professor bei der Königl. Provinzial-Kunst-Schule in Königsberg angestellt, leitet er gleichzeitig den Unterricht im freien Handzeichnen und Bossieren bei der Gewerbeschule hieselbst. An seinen Portraits ist Ähnlichkeit und sorgfältige Ausführung gleich lobenswerth. Seine historischen Compositionen zeugen von Studium. Knorre verdient auch als Theater-Dekorations-Maler Erwähnung. Durch Copien hat er die interessantesten Portraits mehrerer berühmten Preußen verbreitet: des Dichters Dach, des Copernikus, Kants und Herders, im Besitz Sr. Exzellenz des Herrn Ober-Präsidenten von Schön.

14. Lehmann, Friedrich Leonhard, geboren Darmstadt 1787. Königl. Preuß. Kupferstecher an der

[98]

Albertus-Universität zu Königsberg und Ruß. Kaiserl. Collegien-Secretair. Er machte seine ersten Studien unter Leitung des verstorbenen Hof-Kupferstecher Felsing und arbeitete in der Folge mit demselben an dem Stich der Hofischen Situations-Karte, dem Plan von Graudenz und den Planzeichen-Vorschriften von Lincker. Auch in andern Fächern der Kunst hatte Lehmann während dieser Zeit Gelegenheit etwas zu leisten. Er arbeitete für Buchhändler Vignetten, Portraits und historische Plättchen, bis er eine Reise nach Sachsen machte. Dort mit den ersten Künstlern der

damaligen Zeit auf einem freundschaftlichen Fuß lebend und durch anhaltendes Studium seine Kenntnisse immer mehr zu erweitern strebend, welches ihm auch vollkommen gelang, reiste er 1812 nach seiner Vaterstadt zurück. Hier arbeitete er die ersten Platten zu dem bekannten altgothischen architektonischen Werke von Moller. Um diese Zeit erschien ein Aufruf vom Großherzog an alle jungen Männer, welche sich auf eigene Kosten als freiwillige Jäger, zum Kampfe für die deutsche Freiheit, ausrüsten wollten; Lehmann, einer der ersten, der sich in diese Schaar stellte, wurde von dem General-Commissär der allgemeinen Landesbewaffung, dem als Kartenzeichner berühmten General Ruehl von Lilienstern, zum Zeichnen und Stechen von Plänen und Karten angewendet. Nach beendigtem Kriege privatisirte Lehmann, arbeitete bald in Weimar, bald an andern Orten für Buchhändler, er hatte dadurch Gelegenheit, in verschiedenen Fächern der Kupferstecherkunst, vorzüglich in historischen Arbeiten sich auszubilden. Um diese Zeit hatte der berühmte Anatom Bojanus in Wilna eine anatomische Untersuchung der Schildkröte begonnen, und in dem stolzen Vorsatze, ein Werk zu liefern, das für Jahrhunderte Muster bleiben sollte, reiste er nach Deutschland, um hier einen der vorzügliche Kupferstecher zu gewinnen. Er wählte Lehmann, der sich hierauf 1818 nach Wilna begab. Seine Wahl ist auch auf das Vollkommenste gerechtfertigt, denn außer der wissenschaftlichen Anerkennung, die das Werk allgemein gefunden, hat man selbst in Frankreich und England, wo man den deutschen Kupferstich eben nicht zu loben gewohnt ist, die künstlerische Vollendung der Kupferstiche gepriesen. Später wurde Lehmann Vorsteher einer Kupferstecher-Schule in Wilna. Während dieser Zeit hat derselbe nicht nur Portraits, sondern auch die architectonischen Kupferstiche (einige 40 Blätter) zu einem Werke des Professor Poczaczinski gestochen. Bei der Aufhebung der Universität Wilna verlor Lehmann seine Anstellung und er entschloß sich nach Deutschland zurückzukehren, wurde

[99]

aber auf der Reise dorthin durch Herrn Professor Baer bewogen, in Königsberg eine Anstellung anzunehmen, 1832. Hier hat derselbe bereits eine reihe zoologischer Blätter gearbeitet, bei denen seine Gewandtheit eben so viel Anerkennung verdient, als die treffliche sorgsame Ausführung. Gegenwärtig ist derselbe, im Auftrage des hiesigen Kunst- und Gewerbe-Vereins beschäftigt mit dem Stich der Cybele, nach dem Original-Gemälde von Gerhard von Kugelgen.

15. Loeschin, Jacob Wilhelm, geboren Danzig 1787. Thier- und Genre-Maler; restauriert und reinigt schadhafte Oel-Gemälde. Er erhielt seine Ausbildung in Wien durch Carl Ruß 1812-1816 und kam nach Königsberg 1816. Er malt Thierstücke mit großer Vorliebe.

16. Lorek, Christian Gottlieb, geboren Tonitz 1788. Doctor Phil.: Conrector an der höhern Burgschule in Königsberg, woselbst er den Zeichnen-Unterricht leitet. Herausgeber der Flora Borussica, deren Abbildungen von ihm selbst nach der Natur gezeichnet und in Kupfer gestochen sind. (Königsberg, bei Unzer 1826.) In gleicher Art wird von ihm eine Fauna Borussica herausgegeben. (Königsberg, bei Unzer 1834.)

17. Maekelburg, Johann Ferdinand, geboren Ripkeim bei Mehlaue 1777. Portraitmaler. Gebildet auf der Berliner Akademie 1799-1802. Einen achtjährigen Aufendhalt in Russland abgerechnet, immer in Königsberg gewesen.

18. Pauli, Friedrich Wilhelm, geboren Königsberg 1781. Bildhauer in Holz und Stein. Von demselben existirt: eine Lucine, lebensgroße Statue in Holz, im Entbindungs-Saale des hiesigen Hebammen-Instituts.

19. Rast, Johann Julius, geboren in Königsberg 1806. Historien- und Portrait-Maler. Ausgebildet auf der Maler-Akademie in Berlin und unter dem Gallerie-Inspektor Ternite in Potsdam in den Jahren 1872-1831, gegenwärtig in Rom (1835).

20. Rauschke, Christian Ernst, geboren in Saalfeld 1780. Zeichnenlehrer und Landschaftsmaler in Guache. Seine Aufnahmen sind sehr genau und von sorgfältiger Zeichnung. Die Ausführung fleißig und naturgetreu. Die Färbung leicht und lebendig. Mehrere seiner Aufnahmen von Königsberg und der Umgebung sind lithographiert worden.

21. Rundt, Carl Ludwig, geboren Königsberg 1802. Historien- und Landschafts-Maler. Gebildet auf der Akademie in Berlin 1822-1827, vollendete seine Studien in Rom 1828-1830. Gegenwärtig in Neapel beschäftigt mit der

[100]

Herausgabe einer Sammlung lithographischer Blätter, darstellend die interessantesten Landschaften und architektonischen Prospekte der Umgegend von Rom und Neapel. Zwei Blätter sind bereits erschienen (1834).

22. Saemann, Carl Heinrich, (Sohn des Johann Christian) geboren 1790. Königl. Musik-Direktor an der Albertus-Universität und ordentlicher Lehrer am Collegium Friedericianum in Königsberg. Schon in seiner Jugend zeigte Saemann gleich große Neigung fürs Zeichnen und Musik. Leider konnte sein Vater, der zu früh starb, nichts für seine Ausbildung thun, weshalb diese für das Zeichnen auf die wenigen Stunden beschränkt blieb, die er als Schüler des Collegium Friedericianum erhielt. Zwar nahm sich später sein Onkel seiner an, doch auch dieser Unterricht wurde durch seine Aufnahme in das hiesige Königl. Waisenhaus unterbrochen. Hier widmete er bis zum Jahre 1809, wo er als reif zur Universität entlassen wurde, seine Freistunden der Musik und der Zeichnungskunst. Dieser Umstand gestattete ihm, 1810 als Hilfslehrer den Zeichnen-Unterricht im Collegium Friedericianum zu übernehmen, wo er bald darauf ordentlicher Lehrer wurde und daselbst bereits 24 Jahre den Zeichnen-Unterricht neben dem Unterricht in der Calligraphie erteilte. Derselbe dirigierte im Jahr 1835 am hiesigen Orte das erste Ostpreuß. Musikfest.

23. Schmidt, Johann Heinrich, geboren Berlin 1777. Bildhauer. Seit dem Jahre 1798 hier.

24. Schmidt, Gustav Heinrich, (Sohn des Johann Heinrich), geboren 1803. Bildhauer. Er lernte die Bildhauerei bei seinem Vater und ging zur weiteren Ausbildung derselben nach Berlin (1822-1826), wo er auch unter Leitung des Professor Wichmann modellirt. 1827 bezog er die Akademie in Wien und widmet sich daselbst der praktischen Ausführung in Sandstein. 1828 begab sich Schmidt nach München, wurde Elve der dortigen Akademie unter Professor Eberhardt und übte praktische Ausführung in Marmor. Schmidt zeigte sich daselbst in der Ausführung einer eigenen Composition „Ariadne und Amor“ in Lebensgröße (Gypsmodell). Er kehrte 1829 nach seiner Vaterstadt zurück.

25. Siemering, Friedrich Wilhelm, geboren Königsberg 1794. Dekorations- und Perspektiv-Maler und Zeichnenlehrer; ausgebildet auf der Maler-Akademie in Berlin 1822-1826.

26. Uebel, Wilhelm Friedrich, geboren Potsdam 1801. Steinmetzer-Meister. Vollendete seine Lehrzeit beim

[101]

Steinmetz-Meister Trippelsen. In Potsdam, und begab sich alsdann zur ferneren Ausbildung auf die Kunstschule in Berlin (1819-1822). Nachdem Uebel auf diese Weise seine Studien vollendet hatte, arbeitete er unter Rauch, Wimmel und Kantzia an der Ausführung verschiedener Gegenstände als den Statuen v. Scharnhorst, v. Bülow, v. Blücher, Luther in Wittenberg und dem Denkmale auf dem Kreuzberge. Ferner an einigen Granit-Schalen, am Wachgebäude und der überdeckten Brücke dabei, an den Statuen und Basreliefs den neuen Schauspielhauses, des Bankgebäudes, des Doms und an der Brücke und den Thorhäusern der Teltower Vorstadt in Potsdam, an der neuen Schloßbrücke mit den polierten Piedestalen und an einigen überdeckten Brücken, deren Wölbungen im Grunde nach einem stumpfen Winkel gebogen, angelegt waren. Am Museum, wo wesentlich die Ausführung der Capitäle mit den Bildhauer-Arbeiten und die allgemeinen architektonischen Verzierungen demselben übertragen wurden; später im Innern, beim Ordnen, Aufstellen und Befestigen der antiken Statuen, Büsten, Vasen, gefäße, Basreliefs und Fragmente, wo er ebenfalls mit beschäftigt war. Am Mausoleum in Charlottenburg ist die vordere Fassade mit dordischer Säulenstellung, Architrav-Deckgesimse und Frontispiz von polirtem Granit von ihm anefertigt und aufgestellt worden. Zuletzt war er beim Ausbau des Palais Prinz Albrecht beschäftigt. Seit dem Jahre 1832 am hiesigen Orte etabliert, fertigte er mehrere Gegenstände, unter denen die vorzüglichsten sind:

Die Sandstein-Treppen am Königl. Schlosse, am Ober-Landedsgericht und am Kronprinzlichen Palais.

Ein Monument von polieretem Granit für den Amtsrath Peterson in Kapkeim und ein Leichendeckstein von Gleichem Material für den Geheimen Rath Frey auf Dem Löbenichtschen Kirchhofe.

An den Monumenten der Familie von Wallenroth und des Lauderus, sowie an der Kanzel in der Domkirche verfestigte er die Ergänzungen der verschiedenen Steinmetz- und Bildhauer-Arbeiten und besorgte das Abtragen und Zusammenstellen derselben.

Die Aufstellung des Monuments Friedrich Wilhelm I. aus Bronze in Gumbinnen geschah von ihm. An dem Piedestal von poliertem granit hat er unter Wimmel in Berlin mitgearbeitet.

[102]

Das Monument für Commerzien-Rath Oestreich in Braunsberg, aus einem 6 ½ Fuß hohen Sandsteinblock bestehend.

Bei Wiederherstellung der Rudauer Schlacht-Säule besorgte er das Richten und verfestigte die neuen Ergänzungen von Marmor und Sandstein.

Uebel hatte auch in der 3ten Kunst- und Gewerbe-Ausstellung (1833) mehrere von ihm gefertigte Zeichnungen ausgestellt, als: dorisches Capitäl von Parthenon in Athen; jonisches Capitäl, Säulenbase und Gebälk von der Vorhalle des Königlichen Museums in Berlin, korinthisches Capitäl vom Pantheon in Rom, Aufriß und Durchschnitt der Vorhalle nebst Grundriß vom Mausoleum in Charlottenburg.

27. Weidner, Samuel Benjamin, geboren Breslau 1764. Landschaftsmaler und Zeichnenlehrer, kam in seinem 18ten Jahre nach Königsberg, bezog daselbst die Universität und studierte Theologie. Schon von seiner Jugend an zeigte er große Neigungen zur Zeichnenkunst, und übte sie bis er eine vollständige Ausbildung erlangt hatte. Weidner vollendete seine theologischen Studien, wurde Predigt-Amts-Candidat und nahm eine Hülflehrer-Stelle im Collegium Friedericianum an. Doch schon nach kurzer Zeit erwachte aufs neue die Liebe zur Malerei in ihm; er wurde dadurch bewogen, seine begonnene Laufbahn zu verlassen und sich ganz dem Zeichnen-Unterricht und der Landschafts-Malerei zu widmen. Im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts leitete er mit Vorteil den Zeichnen-Unterricht in dem städtischen Gymnasium und in dem von Groebenschen Stipendien-Hause. Weidner verließ im Jahre 1828 Königsberg, nachdem er schon einige Jahre vorher, seines vorgerückten Alters wegen, den Zeichnen-Unterricht eingestellt hatte und begab sich nach seiner Vaterstadt, wo er gegenwärtig (1835) noch lebt. – Als der Nachlaß des berühmten Landschafts-Malers Hackert in Königsberg 1814 zur Ausstellung kam, wovon Ferdinand Raabe ein beschreibendes Verzeichnis herausgegeben, verfertigte Weidner mehrere Copien, die wegen der Treue und des darauf verwandten Fleißes vielen Beifall gefunden haben sollen. Auch sind hier im Besitz seiner ehemalig Schüler noch mehrere von ihm aufgenommene Landschaften, größtenteils Gegenden um Königsberg, in Aquarell ausgeführt, zu sehen; unter andern beim Kaufmann Tiessen. In seinem Zeichnen-Unterricht war Weidner vorzüglich, weniger glücklich in seinen Aufnahmen und der Ausführung derselben.

[103]

28. Wienz, Johann, Universitäts-Zeichnenlehrer und zeichnenlehrer beim Dom-Gymnasium, geboren Danzig 1781. Portrait- und Landschaftsmaler. Seit seiner frühesten Jugend in Königsberg. Da mit den Ansichten der Mennoniten-Gemeinde die Ausbildung der Kunst in Widerspruch steht, so brachte Wienz ihr das Opfer, die Religion zu verlassen, in der er erzogen war. Seine Ausbildung erhielt er in Berlin. Seine Portraits sind sehr naturgetreu und besonders seine Miniaturen von höchst zarter Behandlung; seine Copien nach lebenden Malern meisterhaft ausgeführt und täuschend ähnlich.

29. Wiebe, August Leopold, geboren Königsberg 1790. Königl. Preuß. Hauptmann beim 1ten Bataillon des Königsberger Landwehr-Regiments. Federplastik – Pteroplastik. Eine aus einzelnen Theilen von Federn zusammengesetzte künstliche Arbeit, welche sich vorzugsweise zu Nachbildungen von Blumen und Vögeln eignet. Wiebe hat es in dieser Kunst zu einer bewunderungswürdigen Fertigkeit gebracht, und zu seinen lebendigen Darstellungen ist neben der künstlichen Verfertigung selbst, die geschmackvolle Anordnung der Gegenstände noch besonders zu loben.

30. Wolff, Johann Eduard, Mitglied der Akademie in Berlin, geboren Königsberg 1785. Historien- und Portrait-Maler, Schüler der Maler David 1805 – 1810 und Gros 1811 – 1815. Der Kunst-Verein in Berlin erkannte ihm für die

Anfertigung der historischen Skizze Hero und Leander (1828) den Preis zu und übertrug ihm die Ausführung derselben; dieses Gemälde ist im Besitz Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin von Preußen. Eines seiner vorzüglichsten Gemälde besitzt seine Majestät der König von Preußen, Maria mit dem Jesus-Kinde, Engel bringen ihm die Zeichen seiner zukünftigen Leiden. Ferner: Bildnis des Staats-Ministers und General-Landschafts-Directors von Ostpreußen, Reichs-Burggrafen und Grafen zu Dohna-Schlobitten ganze Figur. Aufgestellt im Sessions-Zimmer der königlichen Ostpreußischen General-Landschafts-Direktion.

Angehende Künstler.

1. Bender, Johann Ferdinand, geboren Königsberg 1814. Schüler des Johann Eduard Wolff, widmet sich vorzugsweise der Historien- und Portrait-Malerei. Er empfing seine ersten Unterricht im Zeichnen auf der hiesigen Provinzial-Kunst- und Zeichenschule und war gleichzeitig Lehrling bei einem Stubenmaler, bis zur Ankunft des Johann Eduard Wolff, der Gelegenheit hatte, sein

[104]

Talent kennen zu lernen, ihn in die Zahl seiner Schüler aufnahm, und unter dessen Leitung er gegenwärtig (1835) seine Studien fortsetzt. Auf der vierten hiesigen Kunst-Ausstellung (1834) befanden sich von ihm sechs Portraits nach dem Leben in Oel gemalt, eine Landschaft in Oel nach eigener Aufnahme, eine Gruppe von drei Kindern, Kreidezeichnung, und Studie eines Kopfs zu einem historischen Gemälde in Oel. Auf der fünften Kunst- Ausstellung (1835) war ein großes von ihm componirtes Gemälde, Knaben, welche Kalmus schneiden, im Besitz Sr. Majestät des Königs und in dem hiesigen Königl. Schlosse befindlich.

2. Huebner, Carl Wilhelm, geboren Königsberg 1814, Schüler des Johann Eduard Wolff, widmet sich der Historien- und Portrait-Malerei. Er empfing seinen ersten Unterricht im Zeichnen in einer Bürgerschule, später durch Johann Wienz bis zur Ankunft des Johann Eduard Wolff, der ihn in die Zahl seiner Schüler aufnahm, und unter dessen Leitung er gegenwärtig (1835) seine Studien fortsetzt. Auf der vierten und fünften hiesigen Kunst-Ausstellung (1834, 1835) befand sich von ihm vier männliche Portraits nach dem Leben, wovon drei in Oel und eins in Crayon, nebst zwei Skizzen in Kreide von eigener Composition.

3. Jacobi, Otto Reinhold, geboren Königsberg 1812, widmet sich der Landschaftsmalerei. Derselbe erhielt seinen ersten Unterricht im Zeichnen von C. E. Rauschke, später in der hiesigen Provinzial-Kunst und Zeichenschule. Im Anfange des Jahres 1830 bezog er die Maler-Akademie in Berlin und im Jahre 1833 begab er sich nach der Maler-Akademie zu Düsseldorf, wo er gegenwärtig (1835) sich noch befindet. Auf der hiesigen zweiten und dritten Kunst-Ausstellung (1833) sehen wir von ihm drei Gemälde und zwar: Copie nach Jacob Ruisdaal, Ansicht einer Gegend bei Berlin und die Roßtrappe mit der Bode im Harzgebirge nach eigener Aufnahme. Die Berliner Kunst-Ausstellung (1834) hatte von ihm zwei Landschaften und die fünfte Königsberger Kunst-Ausstellung (1835) eine Landschaft.

4. Knorre Julius, (Sohn des Professors Andreas Knorre), geboren in Königsberg 1804, widmete sich der Historien- und Genre-Malerei. Den ersten Unterricht empfing derselbe in der hiesigen Provinzial-Kunst und Zeichnen-Schule und privatim von seinem Vater. Er war in den Jahren 1826-1831 auf der Maler-Akademie in Berlin und arbeitete als Schüler des Professors Wach in dessen Atelier.

Seine erste große Ausführung: Apostel Jakobus der Aeltere, Lebensgröße im Kirchenstil, kam in der Berliner Kunst-Ausstellung

[105]

1828 vor. Zu der Königsberger zweiten Kunstaussstellung 1833 lieferte derselbe eine gezeichnete Skizze von eigener Erfindung: eine Bürger-Gesellschaft, das hiesige Volksleben im 16. Jahrhundert vergegenwärtigend. Knorre ist gegenwärtig auf der Maler-Akademie in Düsseldorf, um seine Studien zu beendigen.

5. Stobbe, Johann Heinrich, geboren in Königsberg 1802, gedenkt sich der Historien- und Portrait-Malerei zu widmen. Von Samuel Benjamin Weidner erhielt er bis zu seinem 20. Jahre Unterricht im Zeichnen, von da ab betrieb er seine weitere Ausbildung ohne alle Anleitung, bis ihm die Erlaubnis gestattet wurde (1829-1831) nach den hier aufgestellten Gypsabgüssen zeichnen zu dürfen. Bei dieser Gelegenheit wurde er mit Johann Eduard Wolff bekannt, der sich seiner belehrend annahm und unter dessen Aufsicht und Anleitung er von nun ab zeichnete und in Farben malte, bis er im Herbst 1833 Königsberg verließ und die Maler-Akademie in Düsseldorf bezog, wo derselbe (1835) sich noch aufhält. Auf der dritten Königsberger Kunst-Ausstellung (1833) waren von ihm zwei männliche Portraits nach dem Leben in Oel gemalt. Seine erste Composition (1835) zeigte derselbe in dem Bilde „Der gefangene Prinz“ benannt.

6. Weber, Johann Ferdinand, geboren Königsberg 1813, widmet sich der Landschafts-Malerei. Er empfing den ersten Zeichnen-Unterricht auf der hiesigen Provinzial-Kunst und Zeichnen-Schule und war in den Jahren 1823 bis 1833 Eleve derselben. Weber setzt seine Studien unter der Leitung des C. E. Rauschke fort. Auf der dritten, vierten und fünften (1833, 1834, 1835) hiesigen Kunstaussstellung waren von ihm drei Landschaften in Oel, wovon zwei nach Kupferstichen, die dritte nach einem Gemälde von Hackert copirt.

7. Zimmermann, Theodor Franz, geboren Königsberg 1804, widmet sich vorzugsweise der Genre-Malerei. Er erhielt den ersten Zeichnen-Unterricht von C. E. Rauschke und zwar in den Jahren 1827-1829. Eleve der hiesigen Provinzial-Kunst und Zeichnen-Schule, bezog aber Michael 1829 die Maler-Akademie in Berlin und verließ dieselbe 1832. Zimmermann lebt gegenwärtig (1835) in Berlin und unterrichtet in der Malerei und Zeichnen. In der dritten und vierten Königsberger Kunstaussstellung (1833, 1834) waren von ihm mehrere Bilder in Oel: sein eigenes Portrait, drei Genre-Bilder eigener Erfindung, und eine Copie Madonna mit dem Kinde, links Catharina, rechts Apollonia und Dominikus, nach Lorenzo Sabbatinis, zu sehen.

[106]

Namen-Register.

Amstel Otto	95	Braun, August Heinrich	95
Becker	81	Braun, Christian	81
Bender	103	Breitschopyg, Heinrich	95
Bils, Heinrich Friedrich Ludwig	96	Cerully, Martin	82
Binck, Jacob (Pinck)	81	Darchow, Christian	82
Blaeser, Johann Conrad	81	Epffenhausen, Johann Friedrich ...	96
Brachmann, Gottlob	95	Funck, Daniel Friedrich	82

Garbrecht, Johann Ludwig	82
Hamann, Caroline Amalie, geb. Podbielsky	87
Harwarth	87
Henneberger, Johann	87
Herranth, Crispin	87
Hoepfner, Carl Emil	96
Hoepfner, Friedrich Wilhelm	88
Huebner, Carl Wilhelm	104
Huhn, Johann Christoph	96
Jacobi, Otto Reinhold	104
Janson, Carl	96
Janson, Johann	88
Keßler, Christian Friedrich	97
Kiber, Heinrich Gottfried	97
Kirchberger, Christian Wilh.	97
Kloss	88
Kluefer, Friedrich	88
Knopfe	88
Knorre, Johann Friedr. Andreas ...	97
Knorre, Johanna Louise Dor., geb. Wahlstab	88
Knorre Julius	104
Königwieser, Heinrich	90
Kohlhoff, Johann Christoph	90
Lehmann, Friedrich Leonhard	97
Loeschin, Jacob Wilhelm	99
Lorek, Christian Gottlieb	99
Lowe, Johann Michael Siegfried ...	90
Maekelburg, Johann Ferdianand ...	99
Morgues, Henri de	91
Pauli, Friedrich Wilhelm	99
Penz, Gregor oder George	92
Pigulsky, Matheus Josephus	91
Rast, Johann Julius	99
Rauschke, Christian Ernst	99
Rundt, Carl Ludwig	99
Saemann, Carl Heinrich	100
Saemann, Johann Christian	92
Saemann, Johann Gottlieb	93
Schmarrack, August Daniel	93
Schmidt, Gustav Heinrich	100
Schmidt, Johann Heinrich	100
Schmidt, Maximilian	93
Siemering, Friedrich Wilhelm	100
Spaeth	93
Springer, Friedrich Wilhelm	93
Stobbe, Johann Heinrich	105
Tange Adam	93
Tietz, Johann Ludwig	94
Tietz, Theodor Friedrich	94

Uebel, Friedrich Wilhelm	100
Vigourour, Jsaac	94
Weber, Johann Ferdinand	105
Weidner, Samuel Benjamin	102
Westphal, Philipp	94
Wiebe, August Leopold	103
Wienz, Johann	103
Wilmann, Michael (oder Willmann)	94
Wolff, Johann Eduard	103
Zimmermann, Theodor Franz	105